

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe

Interessante werden die einpaltige Seite oder deren Mann mit 15 Pf. bezogen, Niederlagen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 97.

Herbstausgabe Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 2. Dezember 1916

41. Jahrgang.

Amtliches. Bekanntmachung.

Im Jahre 1917 werden vom Amtsgericht zu Verleburg folgende Gerichtstage zu Eröffnung in der Gastwirtschaft Martin abgehalten werden und zwar am 16. Januar, 20. Februar, 27. März, 1. Mai, 5. Juni, 10. Juli, 18. September, 30. Oktober und 11. Dezember.

Arnsberg, den 21. November 1916.

Der Landgerichts-Präsident.

Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat am 16. November 1916 folgende Bekanntmachung über Erhaltung von Anwartschaften aus der Krankenversicherung erlassen:

§ 1 Abs. 2 der Bekanntmachung über Krankenversicherung und Wochenhilfe während des Krieges vom 28. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 49) sowie §§ 5, 9 Abs. 1 der Bekanntmachung betr. Krankenversicherung bei Entlassenen vom 5. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 655) werden aufgehoben.

§ 2. Bei Anwendung des § 214 Abs. 1 und des § 313 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung ist die Zeit militärischer, sanitäts- und ähnlicher Dienste, die während des gegenwärtigen Krieges dem Reiche oder einer ihm verbündeten Macht geleistet worden sind, auf die Zeit vor dem Ausscheiden aus der Versicherung nicht anzurechnen. Das gleiche gilt für die Dauer der Erwerbslosigkeit bis zu sechs Wochen, die in die ersten sechs Wochen nach der Rückkehr aus solchen Diensten in die Heimat fällt.

§ 3. Diese Vorschrift tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Verleburg, den 24. November 1916.

Der Vorsitzende des Versicherungsamtes:

J. B. Weber, Kreissekretär.

Verordnung

Betr.: Verbot der Werbetätigkeit gegenüber Arbeitern der Kriegsindustrie.

Jede Werbetätigkeit, um Arbeiter, welche bei im Dienste der Kriegsverwaltung beschäftigten Unternehmern oder in unmittelbarer oder mittelbarer für Kriegszwecke tätigen Betrieben beschäftigt sind, zum Aufgeben oder zum Wechsel ihrer Arbeitsstelle zu veranlassen, wird verboten.

Zumiderhandlungen werden gemäß § 9 b des Gesetzes über den Verleumdungszustand mit Gefängnis bis zu 1 Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., 14. November 1916.

Stellb. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Der Kommandierende General:

ge.: Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

Verleburg, den 28. November 1916.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Mitten in's Herz.

Eine Geschichte aus den bayerischen Bergen
von Georg Höcker.

23)

(Fortsetzung.)

Als sie aber zu Ende gekommen, lagte der Voisl spöttisch auf. „Meinst du leicht, ich glaub' Dir auch ein Wort von Deinen Lügereien? Haha, ich bin geschiedt worden, seht und weiß ganz genau, was ich auf Weibergeschwätz zu geben hab'. Soll ich Dir sagen, was Du gedacht hast? Der Alte hat Geld, der Voisl aber hängt noch von ihm ab, es ist besser, lieber gleich Bau'r in zu spielen, als späterhin. Man kann ja nie mit wissen, was eine Sache ist; es sind auch schon junge Männer gestorben. So hast bei Dir gedacht! Aber daraus hatt'st nit kommen und mir gleich die Heimkehr zu verreden brauchen.“

Bena hatte zuerst stumm auf die harten Vorwürfe des Heimkehrenden gehört. Ihr Herz hatte sich immer mehr erköhlet, denn die herzlose Art des Wurschs, der von ihren Erwartungen so grundverschiedene Empfang nach dem langen Getrenntsein hatte Enttäuschung in ihrem Inneren hervorgerufen. Plötzlich brach sie in Tränen aus.

„Zank mich aus, wenn Du's nit anders kannst!“ rief sie empört hervor. „Ich will's zugeben, daß ich's verdient hab', obgleich Du Dich nit so gar sehr nach mir geseht haben kannst, denn sonst würd'st Du wohl ein anderes Wort für mich zur Begrüßung gehabt haben. Aber kein Recht hast, mich zu entehr'n! Ich hab' Deinen Vater nit geheirat', um Anwänderbäuerin zu werden. Meinen Geschwistern und meiner Mutter zuliebe hab' ich es getan. Und dann hab' ich gedacht, daß wenn ich Dein Weib auch nimmer werden kann, ich Dir wenigstens eine gute Heimat bereiten könnt'. Kannst's brauchen, denn Dein Vater ist gar hart auf Dich.“

Aber der Voisl unterbrach sie mit einem Fluche. „Ach was, der Alte soll sich hüten, daß ich nit hart auf ihn werd'!“ rief er hervor. „Er soll sich in Acht nehmen

Der Donauübergang der Heeresgruppe Mackensens.

Von zuständiger militärischer Seite wird uns geschrieben:

Nachdem Teile der siebenbürgischen Armee die walachische Tiefebene erreicht hatten, war für die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensens der Zeitpunkt herangereift, den seit langem geplanten und in allen Teilen vorbereiteten Vorstoß über die Donau zur Ausführung zu bringen.

Für den Uebergang war die bei Svistob gelegene enge Stelle des Grenzstromes seit Monaten ausgearbeitet. Das hochgelegene bulgarische Donauufer beherrschte hier weithin die feindlichen Stellungen. Burek liegt in nordöstlicher Richtung in der Luftlinie etwa 100 Kilometer von Svistob entfernt. Von Nordosten näherte sich die Kavallerie des Generals v. Falkenhayn. Das Räderwerk fuhr von Norden und Süden her ineinander. In eifriger Hast suchten die Ueberreste der geschlagenen rumänischen Verbände der zermalmenden Wirkung der ineinander greifenden Operationen zu entziehen. Sie hatten bereits bis Svistob den Uferstich preisgegeben. Ein erster rascher Gewinn von größter Bedeutung!

Die vor den Falkenhaynschen Truppen zurückweichenden, aber an den großen Flußabschnitten noch zähen Widerstand leistenden Divisionen trafen der Vorstoß Mackensens so überraschend in die Flanke, daß ihre neuen Stellungen sofort stark bedroht wurden. So erfolgte auch hier wieder die Ueberraschung neben dem militärischen Erfolge eine durchgreifende moralische Wirkung.

Während der Feind noch völlig durch die Ereignisse in der Dobrudscha in Anspruch genommen war, wurde durch das wohlüberlegte Zusammenarbeiten der beteiligten Stellen vor seinen Augen, aber von ihm völlig unbemerkt, der Donauübergang vorbereitet. Durch schärfste Bewachung wurde jeder Grenzverkehr unterbunden. Im Schutze der Nacht entfielen sorgfältig verdeckte Zufahrtstraßen zum Ufer. Die Stadt verbarg hinter einer Mauer ihr kriegerisches Gesicht. Hinter den Wäldungen grub sich vorerst schweigendes schweres Geschütz ein. In dem nahen Belene-Kanal fanden die f. u. l. Monitore, die deutschen Patrouillen- und Motorboote, die Pontons und die zum Zusammenfassen fertig bereitgestellten Brückenteile gesicherten Unterschlupf. Langsam hatte sich auf weiten Schienenwegen der für den Uebergang erforderliche Hamsterbau mit Munition, Gerät und Verpflegung gefüllt.

Die Erkundung des gegenüberliegenden Ufers ließ das Wagnis ausfindigreich erscheinen. Unsicher war nur, ob der Feind nicht noch von den Vorbereitungen

erfahren und Verstärkungen herangezogen hatte. Noch vor wenigen Tagen lag schweres Geschützfeuer auf dem bulgarischen Landstädtchen Svistob. Unruhig knatterten nachts die feindlichen Gewehre über das Wasser. Regungslos lag das Land im Banne der lauernden Geschosse.

Nach dem Fall von Craiova kam für die südlich der Donau aufmarschierenden verbündeten Truppen der Tag des Handelns. Die Blutopfer im Westen und Osten, an der mazedonischen und italienischen Front hatten es nicht verhindern können, daß sich hier starke, deutsche, bulgarische, türkische und österreichisch-ungarische Kräfte in Bewegung setzten. Vorausschauende Tatkraft und organisatorische Willensbelegung hatten rechtzeitig dafür Sorge getroffen, daß abseits der starken Armeen, die den Dobrudscha fortzuführen hat, an der Donau eine neue schlagbereite Offensivarmee entstand, die den Donauübergang vollzog, und zu der mit dem freiverwendenden Ufer in wachsender Stärke immer weitere Verbände stoßen können.

Am 23. November, dem Tag des Ufersturmes, lag dichtgeballter Nebel auf den gelben Fluten des Stromes. Der Angriff erfolgte, um den Feind zu täuschen, gleichzeitig an mehreren Stellen der Donau. Die Demonstrationen beschränkten sich jedoch nicht auf eine Artilleriekanonade; es wurden Inseln besetzt und an mehreren Punkten die feindlichen Ufer erklämpft.

So blieb der Feind zunächst in Ungewissheit, wo der Vorstoß beabsichtigt war, wohin er Verstärkungen zu senden hatte. Nachdem ihm das rasche Uebersehn und Vorwärtsbringen der Truppen des Generalfeldmarschalls v. Mackensens wohl unterdessen die Augen geöffnet hat, ist der Brückenkopf bei Svistob kein Geheimnis mehr. Die Ueberraschung ist völlig geglückt. Das Unternehmen war so umsichtig vorbereitet, daß die deutschen und bulgarischen Regimenter fast ohne Verluste das rumänische Ufer erreichten und in wenigen Stunden die stark ausgebauten feindlichen Stellungen in ihrem Besitz hatten. Die zunächst in im voraus befohlenen Linien am ersten Tage ein engerer, am zweiten Tage ein weiterer Brückenkopf ausgebaut und hinter deren Schutz die ratlose Unsicherheit des Gegners dazu benützt, Fähren einzurichten, Brücken zu schlagen, die rückwärtigen Verbindungen zu sichern, mit ihrer Hilfe eiligt die gesamten Offensivkräfte auf das andere Ufer zu schaffen und deren Nachschubbedarf nachzuziehen.

Nachdem in zweitägiger fieberhafter Arbeit der Aufmarsch in dem jenseitigen Brückenkopf beendet, die Operationsbasis gegen die stärksten feindlichen Gegenmaßnahmen gesichert war, die Donau für den Nachschub keinerlei Gefahr und Hindernis mehr bildete, begann der Vormarsch. Alles entwickelte sich auf

vor mir! Will's ihm schon steken, daß er mit den Schatz gestohlen hat! Ihr sollt mich kennen lernen, ihr Weiden!“

„Voisl, was Du so gar hart bist!“ jammerte Bena auf. „Du kennst Deinen Vater nit, es gibt gerad' ein Unglück, wenn —“

„Ach was, Du falsche Dinger'n!“ unterbrach sie der Wursch rauh. „Ich fürcht' mich vor dem Teufel nit. Zur Red' stellen will ich ihn, und wann ein Unglück geschieht, hernach hast Du's zu verantworten mit Deinem falschen Sinn!“

Damit wendete er sich kurz um und ließ die fassungslos Weinende am Wege stehen.

Inzwischen war es immer finsterner geworden. Die Wolken hatten sich zusammengeballt und hinter ihrem dichten Mantel hatte die Mondstirn sich verborgen. Ein scharfer kalter Regen sprühte vom Himmel herab, dazu hatte sich ein Wind erhoben, der unfreundlich vom Walde her dem langsam sühbar schreitenden Voisl gerade in's Gesicht blies.

Immer langsamer wurden des Beklerten Schritte, und als er endlich den Ausgang des Dorfes erreicht und die kurze Entfernung bis zum väterlichen Hof durchgemessen hatte, blieb er plötzlich stehen und lugte unschlüssig durch den halbgeöffneten Torbogen in den völlig dunkeln Hof hinein. Da und dort blinkte ein Lichtschein aus Stall- und Vorratsräumen dem heimkehrenden Sohne entgegen. Auch im eigentlichen Gehöft brannte im Erdgeschosse Licht. Der Voisl vermochte geradezu in die Wohnstube hineinzuschauen und in dieser die hohe Gestalt seines Vaters wahrzunehmen, der eben mit über den Rücken zusammengelegten Händen im Gemache auf und nieder schritt. Sein Angesicht hatte einen ernsten, entschlossenen Ausdruck; offenbar dachte der Anwänder über etwas Belangreiches nach, das ihn völlig in Anspruch nahm, denn er achtete nicht einmal darauf, als jetzt bei dem langsamen Näherherkommen des Heimkehrenden durch den Hof der wachsame Hund laut anschlug, dann auf einige beruhigende Worte des Voisl in ein freundliches Winseln ausbrach.

An der Eingangstür des Hauses blieb der Wursch nochmals stehen. Trotz seiner vorigen trostigen Worte schien es ihm doch nicht leicht zu fallen, dem Vater unter die Augen zu treten. „Ach was“, brummte er endlich, während er sich dabei unmutig in die Höhe reckte, „einmal muß's doch gesch'hen, und den Kopf wird mir schließlich der Alte nit abbeigen, wenn's auch ein Donnerwetter abhehen wird.“

Damit trat er vollends in den Hausgang ein. Im selben Augenblick aber öffnete sich auch die eine Seitentür, welche rückwärts im Gang nach der Küche führte, und auf die Schwelle trat die alte Schaffnerin des Hauses, einige Zeller und Böffel in den Händen tragend. Als sie mit scharfem Blicke die Gestalt des Wurschs maß, ging es gleich einem freundlichen Leuchten plötzlich über ihr durchdrücktes Gesicht. „Schau, schau, der Voisl ist wieder da!“ rief sie mit freudiger Stimme. „Na, das wird eine Freud' sein für den Bauern! Und wie bleich er ausseht, der junge Herr! Ja, ja, die Stadtkluft — und der Kader, der kommt gar nimmer, dem armen Bub'n haben die Herren vom Gericht gar scharf zugefetzt!“

Der Heimgekehrte zog ein unwirkliches Gesicht. „So schrei doch nit das Haus z'sammen, Baskila!“ fuhr er die Alte an. „Meiner Seel', es ist mir hart g'nug, daß ich auf die Weiß' heimkehr'n muß.“ Er schaute sich fast ängstlich um. „Und der Vater?“ meinte er dann.

„Er ist drinnen in der Wohnstube.“

„Hab' ihn schon vorhin gese'n — ich mein', wie er's aufgenommen hat.“

Die Baskila schob die Achseln in die Höhe. „Hm, er hat seine Mucken“, meinte sie alsdann ausweichend. „Er ist das leht' Jahr über gar wüst gewesen. Und im Herbst hat er gar wieder geheirat'.“ Die Alte lachte boshaft auf.

Der Heimgekehrte drehte ihr kurz entschlossen den Rücken. „Ich glaub' gar, sie sezt über mich!“ brummte er. „Aber sie soll sich nur hüten! Ich hab' mich lang genug bucken müssen, nun will ich auch einmal wieder austreten, wie's tut, wenn man wieder befehlen darf!“

(Fortsetzung folgt.)

Grund der geleisteten Vorarbeit genau und spielend nach den ergangenen Befehlen. Der Mechanismus brauchte nur eingeschaltet zu werden. Die verbündeten Truppen von vier von Natur verschiedenartigen Völkern haben sich in bewundernswürdiger Disziplin einem einheitlichen Willen eingefügt. Die Fürsorge, die sie umgab, erstarkte ihr Sicherheitsgefühl, ihren Siegeswillen. Der Erfolg war ihrem hingebenden Vertrauen eine Selbstverständlichkeit.

Die Vorbereitung und Durchführung dieses Donauüberganges wird in der Kriegsgeschichte wohl als ein meisterhaftes Vorbild weiterleben. An sechs Stellen ist nunmehr die Donau in diesem Kriege unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Mackensen erfolgreich überwunden worden.

Reichstag und Zivildienst.

□ Berlin, 29. Nov. 1916.

Der Reichstag begann heute mit einer Ueber-raschung. Auf des Kanzlers Platz stand ein großer Blumenstrauß, eine Guldigung des Hauses zum 60. Geburtstage Bethmann Hollwegs. Gleich nach Beginn der Sitzung nahm der Kanzler das Wort, aber nicht in Beziehung auf diesen Strauß, sondern zu der Vor-lage; in kurzen Worten unterstrich er die Bedeutung dieser Zivildienstvorlage für die baldige Beendigung des Krieges.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg: Gestatten Sie mir nur wenige Worte der Einführung. Der unerfährte Krieg raft weiter. Unsere Feinde wollen es so. Sie feiern diesen Sommer als einen für sie siegreichen. Haben sie etwa ihren Willen durchgesetzt? Unsere Linien sind ungedrohen. (Beifall.) Rumänien, das den großen Um-schwung bringen sollte, zahlt seine Buße. (Erneuter Bei-fall.) Gott hat bis hierher geholfen, er wird weiter helfen. (Bravo!) Die fast übermenschlichen Taten unserer Truppen, an die kein Wort des Dantes heranreicht (all-seitige Zustimmung), und das gute Gewissen, das wir als die Ersten und Einzigen bereit waren und bereit sind, den Krieg durch einen unser Dasein und unsere Zu-kunft sichernden Frieden zu beenden, geben uns das Recht zu solcher Zuversicht. (Sehr richtig!) Aber wir wollen über dieses Recht unsere Pflicht nicht vergessen. Unsere Feinde wollen den Frieden noch nicht. An Menschenzahlen sind sie uns weit überlegen, und fast die ganze Welt liefert ihnen Kriegsmaterial. Was das heißt, das zeigen die Kämpfe an der Somme. Industrie und Organisation wer-den mit jedem Tag, den der Krieg länger dauert, ent-scheidender für das Ende. Jede Hand, die daheim Ge-schütze und Geschosse schafft, ersetzt einen Mann, schützt ein junges Leben im Schützengraben. Jede Hand, die daheim feiert, hilft dem Feind. Das ist die Mahnung, die uns jeder Heeresbericht zuruft, die uns in Herz und Ge-wissen dringt. Die Motive zu diesem Gesetz sind nicht am grünen Tisch erdacht, sie sind draußen im Trommel-feuer der Fronten geboren. Wir haben den Grundge-danken des Gesetzes und die Organisation, zu der das Gesetz führt, mit Vertretern der beteiligten Berufs-kreise und mit dem Hauptauschuß dieses Hauses durchgeproben und beraten. Der hingebenden und gründlichen Arbeit des Hauptauschusses verdanken wir wertvolle Vorar-beiten, die uns zu einem baldigen und erfolgreichen Ab-schluß führen mögen. Je tiefer die Arbeit in den Ge-samtstand einbrang, um so klarer trat die Größe der Auf-gabe hervor, das gesamte Volk für die Kriegswirtschaft zu organisieren. Gewaltig sind die Eingriffe in das Wir-tschaftsleben. Aber sind sie nicht gering gegen die Ge-walttätigkeit dieses Krieges? (Sehr gut!) Die Mög-lichkeit des Zwanges mußte vorgehen werden. Die eiserne Notwendigkeit verlangt eisernen Willen. Die Möglichkeit des Zwanges soll den festen Boden geben, auf dem wir stehen müssen, um hinter den kämpfenden Armeen organisch eine Armee der Arbeit aufzubauen. Gelingen aber kann das Werk nur, wenn es sich darstellt als das Ergebnis nicht des Zwanges, sondern der freien Ueberzeugung des ganzen Volkes. (Sehr richtig!) Wenn Industrie und Land-wirtschaft, Arbeiter und Unternehmer, und wenn vor allem ihre bewährten Organisationen (sehr richtig) links und im Zentrum) sich ihm freiwillig hingeben und widmen. Daß dies eintreten wird, dürfen wir mit Zuversicht sagen, denn dafür bürgt uns der Sinn, mit dem sich das ganze Volk auf den Krieg eingestellt hat, dafür bürgen uns die großen Leistungen, die dieser Sinn schon bisher her-vorgebracht hat, der Geist, der alle im Lande zu Beginn des Krieges beflügelt hat, mitzuwirken und mitzuhalten, wo es auch sei. Dieser Geist wird aufs neue aufgerufen, und jeder von uns weiß, daß er sich dem Rufe nicht ver-sagen darf. (Beifall.)

Wenn draußen Hunderttausende in der Verteidigung des Vaterlandes dahinknien, dann wird der Mann, daheim nicht die letzten Opfer gebracht zu haben meinen, wenn er tatlos die Mühen erträgt, die der Kriegszustand mit sich bringt, da wird er es als seine Pflicht vor dem Vaterlande, vor den Kämpfern, vor den gefallenen Hel-den betrachten, seine Kraft an den Platz zu setzen, wo sie für den Kriegszustand am nützlichsten wirkt. Ueber die Einzelheiten des Gesetzes mögen die Meinun-gen auseinandergehen. Mag der eine dies verurteilen, der andere jenes vernünftigen — aber dieses Gesetz, für die Kriegszeit geschaffen, soll doch ein Zeugnis dafür sein, daß wir für alle Zeit festhalten wollen den Geist gegen-seitigen Vertrauens und gegenseitiger Hilfsbereitschaft, der uns in der schwersten Not unseres Volkes zusammengeführt hat, und auf dem allein sich eine Zukunft aufbauen kann, stark nach außen und frei nach innen! (Beifall.)

Im Namen der verbündeten Regierungen bitte ich Sie, meine Herren: helfen Sie an dem Werk, das uns neue Kraft und damit dem Siege und dem Frieden zuführen soll. (Beifall.)

Kriegsminister v. Stein: Der Hilfsdienst soll den schwer kämpfenden Truppen Erleichterung bringen in dem Kampf mit dem furchtbaren Feuer der feindlichen Geschütze, er soll die Autopfer vermindern. Die Fran-zosen und Engländer bedrohen das Zurückweichen in der Schlacht mit Maschinengewehren und mit dem Tode. Unsere Truppen sind von anderem Geiste be-seelt, aber gerade deshalb sind wir ihnen Hilfe durch dieses Gesetz schuldig.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Das Gesetz ent-spricht der eisernen Not der Zeit, der Krieg ist ein Krieg der Wirtschaften. England laßt monatlich für

1 Milliarde Munition in Amerika. Wir sind auf uns selbst angewiesen, und wir mußten schließlich in starkem Maße auf die Frauenarbeit zurückgreifen. Jede Frau, die hier den Mann ersetzt, ist uns soviel wert wie ein Mann im Schützengraben. Jetzt muß das deut-sche Volk gegenüber der Unterstützung der Feinde aus Amerika die Probe seiner Leistungsfähigkeit bestehen.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Das Gesetz hält sich ganz im Sinne des letzten Hirtenbriefes des deutschen Episkopats, der zur Pflicht und Treue gegenüber dem Vaterlande mahnte. Wir müssen unsere einheimische Arbeit auf den Krieg einstellen, freilich mit der nöti-gen Rücksicht auf Presse, Volksernährung und Land-wirtschaft. Wie steht es mit dem Entgegenkommen der Regierung zu unseren Anträgen über Schutzhaft und Belagerungszustand?

Staatssekretär Dr. Helfferich: Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung dem Gesetz über die Reform der Schutzhaft und des Belagerungszustandes zuge-stimmt. (Beifall.)

Abg. David (Soz.): Mit dem Grundgedanken des Gesetzes sind wir einverstanden, wenn wir auch ge-wünscht hätten, daß das Gesetz nicht mehr notwendig gewesen wäre.

Abg. Baffermann (Nl.): Der Krieg ist ein Ar-tillerie- und Munitionskrieg. Das Ausland sieht in diesem Gesetz, daß wir mit ruhiger Entschlossenheit alles daran setzen für einen siegreichen Krieg. Scheide-mann wird sich fortan nicht mehr auf den Kanzler stützen können; denn dieser hat heute erklärt: je länger der Krieg dauere, desto größer müßten die realen Garantien sein; er ist also nicht mehr unter allen Um-ständen gegen Annexionen.

Abg. Dr. v. Baher (Rp.): Wir sind selbstverständ-lich für alle notwendigen Maßnahmen und scheuen uns an Gnicht, der Regierung Blankobollmächtigen zu geben. Das Gesetz bringt im übrigen mancherlei staats-rechtliche Fortschritte, die man im Frieden vergeblich erstrebte. Im übrigen warnen wir, auf eine allge-meine Entschädigung zu hoffen.

Abg. Graf Westarp (kons.): Das Gesetz stellt das Prinzip der Freiwilligkeit in den Vordergrund. Zwang soll möglichst vermieden werden. Aber ebenso wie draußen im Felde i ster in der Heimat zu um-gehen. Aber es muß das Mindestmaß seiner Anwen-dung gefordert werden. Wir sind bereit, auch das Ge-setz in der neuen Fassung anzunehmen.

Abg. Krenndt (Dtische Fraktion): Trotz schwerer Bedenken werden wir dem Gesetze zustimmen. Gegen 8 Uhr nahm noch das Wort der Präsident des neuen Kriegsamts General Eröner.

(Schluß für die Spätposten in Maternbeilage.)

Politische Rundschau.

— Zum 60. Geburtstage des Kanzlers sandte der Kai-ser ein herzliches Glückwunschtelegramm.

— Die Aluminium- und -Stahlwerke sollen für 2 Millionen geprägt werden. Sie sind 2 Jahre nach Friedensschluß wieder außer Kraft zu setzen.

— Mit der Polenfrage soll, einem in parlamentari-sches preußisches Herrenhaus, das am 6. und 7. De-zember tagen wird, beschäftigen wollen.

— Erweiterung des Kriegsgesetzes. Abg. Erz-berger hat mit Zustimmung aller Parteien im Reichs-tag einen Antrag eingebracht, alle noch nicht fälligen Ansprüche aus während des Veranlagungs-zeitraumes eingegangenen Lebens-, Kapital- und Rentenversicherungen mit der vollen Summe der eingezahlten Prämien oder Kapitalbeiträge zur Ver-sicherung anzusehen, falls die jährliche Prämienzah-lung den Betrag von ein tausend Mark übersteigt.

— Die Einschränkung des Kohlenverbrauchs, die vom Bundesrat beschloffen worden ist, erfolgt nicht wegen Mangels an Kohle; haben wir doch unsere ge-samten alten Kohlenquellen und noch die belgischen dazu. Sie erfolgt vielmehr, um die Gesamtkräfte un-seres Volkes auf das einzige Ziel zu lenken, das wir haben, zu siegen. Unnützer Verbrauch ginge auf Kosten der Heeresstärke und dann auf Kosten der Munitionsherstellung. Natürlich haben wir auch einen Man-gel an Transportmitteln zu verzeichnen, was ja eigent-lich ganz selbstverständlich ist. Denn wir haben unser Eisenbahnnetz einschränken müssen, die Wagen sind zum Teil abgenutzt, und es ist keine Zeit, sie in Ord-nung zu bringen. — Der Einschränkung der Lichtre-lampe, die doch vielfach ein sehr luxuriöses betriebener Unfug geworden war, wird niemand eine Träne nach-weinen, und auch die Herabsetzung der Polizeist-funde wird auf einige Zeit zu ertragen sein, zumal ihre Ausdehnung bis 11 1/2 Uhr möglich sein wird.

— Kaiser Wilhelm in Wien. Der Kaiser war Dien-stag früh für kurze Stunden als Gast in Wien, um von der irdischen Hülle seines treuen Freundes und Bundes-genossen Kaiser Franz Joseph Abschied zu nehmen. Am Nordbahnhof wurde er von dem jungen österreichischen Kaiser Carl begrüßt; in der Stadt brachte ihm die Be-völkerung lebhafteste Kundgebungen dar. — Man sah dem Kaiser noch die letzten Spuren seiner Erkrankung an und konnte aus der Tatsache, daß der treue Freund des hoch-gezeiten Kaisers Franz Joseph trotzdem nach Wien gekom-men war, entnehmen, wieweit dieses Herzensbedürfnis es ihm gewesen war, am Sarge des väterlichen Freundes zu beten.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB Amtlich. Großes Hauptquartier, 28. November

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südwestlich von Dünaburg verstärkte sich zeitweilig das Feuer der russischen Artillerie. Zwischen Meer und dem Dniestr keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

An der Siebenbürgischen Ostfront stellenweise lebhafteres Feuer. Russische Aufklärungsabteilungen wurden mehrfach abgewiesen.

Der Alt ist überschritten.

Die weiteren Operationen sind eingeleitet und haben mit gutem Kampferfolge für uns begonnen. Curtea de Arges ist in unserm Besitz.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Dobrudscha geringe Gefechtsaktivität. Die Donaumarmee hat Gräben gewonnen. Giurgiu ist gestern eingenommen worden.

Mazedonische Front.

Hefiges Feuer zwischen Prespa-See und Gerna leitete starke Angriffe ein, die zwischen Trnava (nordwestlich von Monastir) und Makovo (im Gerna-Fluß) sowie bei Gru-niste von Russen, Italienern, Franzosen und Serben gegen die deutsch-bulgarische Linie geführt wurden.

Der große, gemeinsame Angriff der Entente-Truppen ist völlig gescheitert.

Unter der vernichtenden Wirkung unseres Artillerie- und Infanteriefeuers hat der Feind schwere, blutige Ver-luste erlitten, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 29. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Giverny südwestlich von Lens scheiterte der im Nebel erfolgende Vorstoß einer englischen Kompagnie.

Im Sommegebiet nahm in den Abendstunden das feindliche Feuer nördlich der Ancre und am St. Pierre-Baast-Walde zu.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Waldkarpaten und an der Siebenbürgischen Ostfront führte der Russe gestern an vielen Stellen gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Linien Angriffe. Er erlitt eine Niederlage. Kleine örtliche Erfolge hat er mit blutigen Opfern erkaufte.

Die Armee des Generals der Infanterie v. Falkenhayn ist auf der ganzen wallachischen Front in siegreichem Vordringen. Vor ihr weicht der ge-schlagene Gegner in Unordnung nach Osten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Bewegungen der Donau-Armee stehen in Ueber-einstimmung mit den weiter nördlich operierenden Kräften. In der Dobrudscha nur geringe Gefechtsaktivität.

Mazedonische Front.

Nach dem Scheitern der Entlastungs-Offensive der Entente von Süden her führte der Feind gestern nur Teil-vorstöße nordwestlich von Monastir und bei Gruniste (öst-lich der Gerna) aus. Auch dabei hat er keine Vor-teile erringen können.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 30. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Ipernbogen griffen nach starker Artillerie-Vor-bereitung feindliche Abteilungen in etwa 3 Kilometer Breite an; sie wurden durch unser Feuer an einzelnen Stellen im Nahkampf abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei nebligem Wetter nahm der Geschützkampf nur zwischen Serre und der Ancre sowie im Frontabschnitt beiderseits des St. Pierre-Baast-Waldes zu.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Größere Kampfhandlungen fanden nicht statt.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Waldkarpaten und den Grenzgebirgen der Moldau setzten die Russen ihre Angriffe fort, ohne sichtbare Ergebnisse zu erzielen. Der Russe hatte schwere Ver-luste und mußte sich mit kleinen örtlichen Vorteilen begnügen.

Wir drängten in Westrumänien die feindlichen Nach-huten zurück.

Außer Pitesti ist gestern auch Campulung ge-nommen und dadurch den Weg über den Loerburger Paß geöffnet worden. Dort fielen 17 Offiziere, 1200 Mann, 7 Geschütze und zahlreiche Bagage in die Hand bayrischer Truppen.

Von Ihrer Majestät Kaiserin-Regiment „Königin“ nahm die Eskadron des Rittmeisters v. Borde bei Ciola-Nefti eine feindliche Kolonne mit 17 Offizieren, 1200 Mann gefangen und erbeutete dabei 10 Geschütze und 3 Maschinengewehre.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Donaumarmee ist kämpfend im Vordringen. Bei dem Angriff gegen die Rumänen zeichneten sich unter Füh-rung des Majors Alshauer Schleswig-Holsteinische, Bude-burgische und Bayerische Reserve-Jäger aus. Seit dem Donau-Übergang hat die Armee des Feindes 43 Offiziere, 2421 Mann, 2 schwere und 36 Feldgeschütze, 7 kleine Kanonen und 7 Maschinengewehre sowie 32 Munitions-fahrzeuge abgenommen.

Mazedonische Front.

Nordwestlich von Monastir mißglückte ein feindlicher Vorstoß.

Der Erste Generalquartiermeister.
Zudendorff.

Deutsche Landwirte! Hindenburg ruft!

Berlin, den 18. November 1916.

Der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Dr. Graf von Schwerin-Löwig,
Präsident.
Dr. Frhr. von Cetto-Reichertshausen, Dr. Mehnert
I. stellv. Präsident. II. stellv. Präsident.

„Zuversicht.“

Nun kam des Jahres trübste Zeit, — des Herbstes Stürme
werden rauher, — da trägt Natur ihr Trauerkleid, — die Flur

Ernst Heiter.

— Es hat sich als notwendig herausgestellt, auch den Handel mit Alee-, Gras-, Futterrüben- und Runkelrüben-Samen von einer behördlichen Erlaubnis abhängig zu machen, wie sie für den Handel mit Lebens- und Futtermitteln schon vorgeschrieben ist. Eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Verordnung des Reichstanzlers bestimmt deshalb, daß in Zukunft nur derjenige Handel mit den genannten Samereien treiben darf, der die Erlaubnis dazu erhalten hat. Händler, die schon bisher mit diesen Samereien gehandelt haben, dürfen den Handel bis zum 1. Dezember 1916 ohne Erlaubnis fortführen, oder sofern sie bis zu diesem Tage einen Antrag auf Erlaubnis gestellt haben, bis zur Entscheidung auf ihren Antrag. Eine Ausnahme ist zugulassen für den Kleinverkauf unmittelbar an den Verbraucher. Die Genehmigungsbehörden haben bei Erteilung der Erlaubnis Bedingungen und Preise für den Handel vorzuschreiben.

— Winterberg, 30. Nov. (Furchtbarer Tod.) In der Mühle bei Siedlinghausen wollte die Frau des abwesenden Mühlenbesizers einen Treibriemen auf ein Rad legen, während die Mühle noch im Gange war. Dabei wurden ihre Kleider von dem Radwerk erfasst und sie in die Höhe geschleudert. Die Frau erlitt schwere Verletzungen, die alsbald den Tod zur Folge hatten.

— **Beschäftigung von Kriegerwitwen im Eisenbahndienst.** Der Eisenbahnminister von Breitenbach hat angeordnet, daß die Kriegerwitwen in größerem Umfang als bisher vorübergehend zu beschäftigen und deren Bewerbungen vorzugsweise vor anderen zu berücksichtigen sind.

tt. Kampf zwischen Jäger und Wildschwein. Einer schweren Kampf mit einem wütenden Keiler hatte bei Detmold ein Feldgrauer auf einer Jagd am fog. Haidknapp im Berntrupper Walde zu bestehen. Das schweißvermündete und aufs äußerste gereizte Wildschwein stürzte mit weit aufgerissnem Gebröh auf den sich hinter eine Buche gesicherten Jäger los und warf ihn zu Boden. Aus dieser Not wurde der Jäger durch seinen Hund gerettet, der den Schwarzkopf wütend am Gehänge zerrte. Den Augenblick benutzend versuchte sich der Jäger mit großer Schnelligkeit zu entfernen, da er beide Gewehrläufe abgeschossen haate. Jedoch nach 15 Schritten hatte ihn der Keiler wieder eingeholt und erneut zu Boden geworfen. Wiedermal war es der Hund, der den wütenden Eber von seinem Opfer durch seine Angriffe ablenkte. In diesem Augenblick kam ein anderer Jäger auf dem Kampffolge an, der durch ein paar gut gezielte Schüsse den Keiler erledigte und den Jäger unter dem toten Tiere hervorzog. Es war ein kapitales Tier, ein sogen. haundes Schwein von dreieinhalb Zentner, über 2 Meter Länge und 1.10 Meter Höhe.

11. Was braucht Deutschland nach dem Kriege? Auf diese Frage antwortet D. Niebergall: „Volle Wägen, volle Kinderstuben, volle Kirchen, Schulen und Bildungsstätten, dagegen leere Kneipen und leere Lust-“

* Nach einer Meldung der „Financial Times“ sind in der Nähe von Gibraltar, an der östlichen Südküste Spaniens, Platinfunde gemacht worden. Die spanische Regierung läßt Schürfungen für eigene Rechnung vornehmen.

* **Naasphe**, 1. Degr. Unsere Landwirthe beklagen sich fast durchweg über die geringen Milch erträge, die sie jetzt aus ihrem Milchvieh ziehen. Durch die verspätete Heuernte sei das Gras vielfach strohig geworden und die Kraft auf die Samenbildung übergegangen. Darunter leide, auch bei Verabreichung größter Futtermengen, nicht nur die Milchergiebigkeit, sondern auch der Fleisch- und Fettanlag. Es ist daher leicht begreiflich, daß die Milchgabende an die Volkerei und Verbräucher erheblich nachgelassen hat und das Aufmästen der Tiere sehr langsam von staten geht.

* **Kaschje, 1. Dextr. (Kleiderstoffe aus Papier.)** Schon seit längerer Zeit ist das Papier zur Anfertigung von Bindfäden verwandt worden und man bekommt häufig Pakete mit solcher Umhüllung. Auch Kleiderstoffe aus Papier sind bereits kurz nach Beginn des Krieges gegeben und diese Industriezweig hat sich in letzter Zeit immer mehr vervollkommen. Es wird nicht mehr lange dauern, bis man beobachten kann, daß derartige Kleidungsstücke öffentlich getragen werden, zumal sie nach Aussehen gegen die Stoffkleider wenig zurückstehen.

Endebrand, 1. Dezbr. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurden im hiesigen Sägemühl Ludwig Belz 3 Treibriemen gestohlen. Als die Arbeiter am Donnerstag früh in die Betriebsräume kamen, fanden sie die Beschädigung. Zum Glück war noch ein Reserve-Treibriemen vorhanden, mit dem der Betrieb notdürftig aufrecht erhalten werden konnte. — Auch in dem Labengeschäft des Fräuleins Kraft, der im Felde stehen während sein alter Vater das Geschäft weiter führt, sind schon mehrfach Diebstähle von halbwildschaffigen und Schuljungen ausgeführt worden. Diebstahl hatten die Jungen etwas gekauft, was sie mit einem Zwanzig-Markschein bezahlten. Während der alte Herr in einen Rententraum ging, um Wechselgeld herbeizubekommen, benutzten die Burschen die Gelegenheit, um sich veraltete Sachen aneignen. Diebstahl wurde aber der Diebstahl sofort entdeckt und die Schuldigen ermittelt. Das Weitere wird sich schon finden. Die Diebstähle nehmen in recht bedenklicher Weise zu. Von den Treibriemen dieben hat man bis jetzt noch keine Spur.

Daß im Kriege alles etwas teuer,
 Hat man wohl von vornherein gedacht,
 Doch war's nötig, daß jo ungeheurer
 Hohe Preise man dem Volk gemacht?
 Mußte man ins Ungemeine steigern
 Die Kartoffel, den Erbfah für's Brot,
 Mußten Tausende sich jähnd' bereichern
 An des eignen Volkes bitter Not?
 Obst, Gemüse, Eier, Käse, Butter,
 Milch, Geflügel, Wild und Fleisch und Fisch,
 Und was sonst die treuepfegte Mutter
 Ihren Lieben brachte auf den Tisch,
 Was den Vätern, Brüdern und den Söhnen,
 Die in Kampf, in Not und Lob und Strauß
 Fähr uns stehn, das Leben soll verschönern,
 Nicht Ihr frech für Euren Vorteil aus!
 Wißt Ihr, wieviel Gelden schon erbuldet
 Auch für Euch Entbehrung, Not und Tod,
 Wißt Ihr, wieviel Dank Ihr ihnen schuldet,
 Und Ihr bringt die Ehren hier in Not?
 Wunderer, des deutschen Namens Schande,
 Euch verfluchen Mann und Weib und Kind,
 Ihr seid schlimmere Feinde Eurem Lande
 Als es Russen, Brit' und Franzmann find!

Wie Händler, welche Anspruch auf den Händlergewinn von 3 % machen, haben ihre Tiere selbst abzuliefern und den Preis vom Vertrauensmann in Empfang zu nehmen. Die Bezahlung des Landwirts ist Sache des Händlers; sie muß bei der Abnahme in bar erfolgen, wie es im Frieden üblich war. Die nicht von Händlern gelieferten Tiere nimmt der Vertrauensmann den Landwirten gegen Vorkasse ab. Ausnahmen sind nur mit meiner Genehmigung zulässig.

Berleburg, den 30. November 1916.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Partien	Nr.	1-50	von 8-9	Uhr vorm.	bei	Melzer	Conrad	Weiß
"	51-100	"	9-10	"	"	"	"	"
"	101-150	"	10-11	"	"	"	"	"
"	151-200	"	11-12	"	"	"	"	"
"	über 500	"	12-1	"	"	"	"	"
"	201-250	"	8-9	"	"	"	"	Weiß
"	251-300	"	9-10	"	"	"	"	"
"	301-350	"	10-11	"	"	"	"	"
"	351-400	"	11-12	"	"	"	"	"
"	401-450	"	1-2	"	nachm.	"	"	"
"	451-500	"	2-3	"	"	"	"	"

Von 8—11 Uhr vorm. bei Metzger Grünebaum für die Landbevölkerung (Amt Banse), soweit die Gemeinden nach hier verwiesen sind.

Es entfallen auf die Person 250 Gr. Mehr wie 1 Pfd. Schweinefleisch pro Haushaltung darf nicht abgegeben werden.

Bürgermeisteramt.

Ich mache zur Beachtung darauf aufmerksam, daß bei der Ablieferung des Hafers für die Heeresverwaltung jeder Sack durchgängig 100 Pfd. enthalten muß.

Verleburg, den 1. Dezember 1916.

Der Landrat. J. B.: Weber, Kreissekretär.

Eine Sendung

eingetroffen bei
Laasphe

Friedr. Schäfer.

Erstklassige

wie

Haumann

Staff

liefert ab Lager

Aug. Mittelman, Dausphe

Auf Wunsch Rotenabhlungen.



An die umgehende Einzahlung der rückständigen
Staats- u. Gemeindesteuern
für 3. Vierteljahr
wird erinnert.

Stadtkasse.

erfolgt durch Herrn August Mittelmann am Montag den 4. d. Mts., nachm. von 2—4 Uhr, gegen die am 2. von 9—10 Uhr vormittags auf dem Bürgermeistertisch abzuholende Beisugsorte.

Verpflichtet werden nur Landwirte und Heimarbeiter, die kein elektrisches Licht haben.

Башня, ден 1. Дебр. 1916.

Bürgermeisteramt.

**Allgem. Ortskrankenkasse,
Landkrankenkasse
des Kreises Wittgenstein.**

Um baldige Einzahlung der rückständigen Beiträge für Monat November (4 Wochen) wird ersucht.

Der Vorstand.

Nachruf.

Am 14. d. Mts. verschied auf seinem Gute Nieder-
Rauffung an der Raubach der Begründer unseres Kreis-
Krieger-Verbands, unser Ehrenmitglied, der

Geheimer Regierungsrat a. D. und Hauptmann Herr von Gersdorff

Ritter des Johanniter-Ordens,
des Roten Adler-Ordens IV. Klasse und des
Kronen-Ordens II. Klasse.

Der Verbliebene erfreute sich wegen seines echt
kameradschaftlichen Sinnes bei den Mitgliedern unseres
Verbandes größter Verehrung und Wertschätzung, wir
waren stolz darauf, ihn zu unserem Ehrenmitglied zählen
zu dürfen und betrauern seinen leider allzu frühen Heim-
gang auf das schmerzhafteste; die Verdienste, welche er sich
um das Krieger-Verbands-Wesen erworben, werden in
unserm Verbands unvergessen bleiben und wir werden
dem Verbliebenen für alle Zeiten ein treues Andenken
bewahren.

Der Vorstand des Kreis-
Krieger-Verbandes Wittgenstein.

Die bei Beidnung der Kriegsanleihen hinterlegten Sparbücher

sind unter Rückgabe der erteilten Bescheinigungen baldigst abzuholen.

Berleburg, den 28. November 1916.

Kreis-Sparkasse.

Bekanntmachung.

Der geringe Umfang der Getreidelieferungen seitens der Land-
wirte hat die Reichsgetreidekasse gezwungen, ihre bisherigen Mel-
dungen an den Kreis Wittgenstein einzustellen, und verweist den
Kreis auf Deckung seines Mehlsbedarfs durch Vermahlung seines eigenen
Getreides.

Um die Versorgung des Kreises mit Mehl nicht in Stockung ge-
raten zu lassen, verfüge ich hiermit auf Grund des § 13 der Bundes-
ratsverordnung über Brotgetreide und Mehl vom 28. Juni 1916, daß
jeder Selbstversorger, welcher im vorigen Jahre mit seinen Vorräten
bis zum Schlusse des Wirtschaftsjahres gereicht hat (sogenannte Voll-
selbstversorger), bis zum 5. Dezember 1916 für den Kopf seiner Haus-
haltungsangehörigen 30 Kilogr. Roggen gedroschen und gereinigt, also
ablieferungsfähig für die Mühlen, haben muß. Die fertig gestellten
Mengen Roggen sind sogleich, spätestens bis 5. Dezember 1916,
den Gemeindevorstehern zu melden. Diese geben die gesammelten Men-
gen der in Betracht kommenden Mühle an und stellen eine Liste in
doppelter Ausfertigung auf, in welcher die abliefernden Landwirte na-
mentlich aufgeführt sein müssen und welche ferner die Zahl der Haus-
haltungsangehörigen und die Menge des fertiggestellten Roggens ent-
hält. Die eine Liste erhält die betreffende Mühle, die andere das zu-
ständige Amt. Landwirte, welche dieser Verfügung nicht pünktlich nach-
kommen, müssen ihre sämtlichen Getreidevorräte abgeben und erhalten
Brotkarten. Ich mache noch darauf aufmerksam, daß für das bis zum
15. November abgegebene Getreide eine Druschprämie von 12.— Mk.
für die Tonne (60 Pfg. für den Ztr.) und für das bis zum 15. Dezember
abgegebene Getreide eine Druschprämie von 10.— Mk. p. Tonne (50 Pfg.
für den Ztr.) gezahlt wird.

Ich erwarte nunmehr von den in Betracht kommenden Land-
wirten, daß sie unverzüglich ihre Pflicht tun, um die Versorgung der
übrigen Bevölkerung mit Mehl sicherzustellen.

Berleburg, den 21. November 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntnis der Interessenten gebracht, daß
der Bezugspreis der „Landwirtschaftlichen Zeitung“ sich
von 2.48 Mk. auf 1.48 Mk. pro Jahr ermäßigt, wenn die Bestellung
durch den landw. Verein erfolgt.

Bestellungen für 1917 sind unter Einzahlung des Geldes bis zum
5. Dezember d. Js. an den Vereinssekretär Herrn Hilgmann
hier selbst zu richten.

Jeder Besteller erhält so die Zeitung durch die Post in sein
Haus, genau so, als wenn er sie selbst bei der Post bestellt hätte.
Ohne Bestellgeld beträgt der Bezugspreis nur 1 Mk.

Berleburg, den 20. November 1916.

Der Vorsitzende des landw. Vereins:
von Hartmann-Krey.



Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag
12 Uhr unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater,
Bruder, Schwager und Onkel,

den Landwirt

Friedrich Schäfer

im 88. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederlaasphe, Augustenhof, östlicher u. westlicher
Kriegsschauplatz, 30. November 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr statt.

Am Sonntag den 10. Dezember d. Js.,
nachmittags 3 Uhr findet in Laasphe (Gastwirtschaft Koch am
Bahnhof) eine

Generalversammlung

des
Zweigvereins v. Roten Kreuz

statt. Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Jahresbericht.
3. Verschiedenes.

Der Herr Vorsitzende, der als Vertreter des Roten Kreuzes zur
Zeit von Frankfurt aus einen Liebesgaben-Zug nach dem fernem Osten
begleitet, wird von seinen Erlebnissen Mitteilung machen.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. Insbesondere
sind aber auch die Vorstandsmitglieder der Vaterländischen Frauen-
Vereine freundlichst eingeladen.

Berleburg, den 28. November 1916.

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz
In Vertretung:
Weber, Schloßmeister.

Mehrere Maurer und Erdarbeiter

gegen hohen Lohn für dauernde Winterarbeit unter Dach gesucht.
Zwölfstündige Arbeitszeit. Zu melden bei **Polier Sed.**, Dortmunder
Union, und beim **Polier 2 und 3.**

Lünnermann & Meyer in Letmathe.

Zahnatelier M. Kraft

Dentistin

Siegen, nur Kreuzweg 23.

Endlaugen - Kalk

(Deutsches Reichspatent Nr. 224076 und 231100)
hergestellt aus Endlaugen der Alkaliwerke und bestem gebranntem
hochprozentigem Ringofentall, staubfrei und sofort verwendbar,

sollte von jedermann gestreut werden, da er die

Erträge bei Futterrüben, Kartoffeln, Gerste,

Gafer usw. steigert, den Strohertrag erhöht,

und hervorragend die Blatt- u. Wurzelbildung

beeinflusst, worüber Gutachten u. vorliegen.

Zu beziehen durch

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Ars. Biedenkopf.

Meine photographische Anstalt
in Laasphe
ist jeden

Sonntag nachmittag
von 2—6 Uhr
geöffnet.

Ernst Eschemann.

Für meine Güterverwaltung in
Wernode bei Nordhausen a.
Harz suche ich einen tüchtigen

Forstmann,

welcher auch mit Garten- und Obst-
kultur vertraut ist und einen 700
Morgen großen Buchenwald sowie
den Flurschutz zu übernehmen hat.
Angebote mit Gehaltsforderungen
an

Generaldirektor Dr. Hilbenz,
Kosenerberg, Oberpfalz.

Fuhrwerke

mit 1 und 2 Pferden zum Fahren
von Eisenerzen nach auswärts gegen
hohen Lohn oder Akkord sofort ge-
sucht. Fracht für Hin- und Rück-
transport wird vergütet.
Angebote an

Adolf Herling, Siegen
Fernspr. 213.

Zum Eintritt Weihnachten gegen
hohen Lohn gesucht:

Erstmädchen

das gut kochen und bügeln kann,

Zweitmädchen

zur Aufwartung und Hausarbeit.
Am liebsten zwei Schwestern.
Vorstellung mit Zeugnissen 3 1/2
bis 5 in der Sprechstunde.

Dr. med. Ledeganck,
Biedenkopf.

Für kleinen, herrschaftlichen Haus-
halt ein zuverlässiges, tüchtiges

Mädchen

für Küche u. Haus gegen guten Lohn
zum 1. Januar gesucht.

Frau Wiltz, Harr,

Siegen, Freudenbergerstr. 5/1.
Suche für sofort oder per 1. Jan.
1917 einen zuverlässigen

Fuhrknecht

für Zweispänner, unter Angabe der
Militärverhältnisse, zur Anfuhr von
Heeresgeschäften.

Anfragen resp. persönliche Vor-
stellungen sind zu machen an

Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Ars. Biedenkopf.

Für altes Blei, alte Bleirohre usw.

zahlen die höchsten Preise.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe i. W.

Blumenzwiebel,

Hyazinthen und Tulpen,
für Köpfe und das freie Land,

Raupenleim

jeht die beste Zeit zum Auflegen
der Klebringe an die Obstbäume
zum Fangen der Frostschäfermet-
terlinge, hat abzugeben

G. Kohlstaedt.

Gottesdienste in Laasphe.

1. Advent, 3. Dezember.

Borm. 10 Uhr: P. Bauer.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: P. Adams.

Sammlung für die weibl. Frauenhilfe.

Siegen Nr. 49, des Instr. Familienbl.